

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus
Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 75 Pfg., von auswärts 1.00 Mk.,
Reklameteil 2.50 Mk.

Das Entente-Ultimatum angenommen!

Die Flucht vor der Verantwortung.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Wer die Vorgänge des Montagabend und Dienstagvormittag im Reichstagsgebäude miterlebt hat oder sie als aufmerksamer Beobachter der Zeitereignisse kritisch verfolgt, wird in seinem Innern zu der Ansicht gekommen sein, daß die politischen Parteien die Probe auf ihre Befähigung zum parlamentarischen Regime noch immer zu erbringen haben. Es gab ein wildes Hin und Her neuer Pläne, von denen der erste kaum geboren war, als er bereits von einer anderen Idee abgelöst wurde. Es gab Sitzungen über Sitzungen in den Fraktionen, Verhandlungen zwischen den Parteien, der Reichspräsident Ebert selbst sah sich zum Eingreifen veranlaßt, und trotzdem konnte man zu dem entscheidenden Entschluß nicht gelangen. Erst handelte es sich darum, wie man zur Frage des Ultimatums stehe, und dann um das Problem, wie die neue Regierung zu gestalten sei, die das Ultimatum unserer Gegner zu unterschreiben haben würde. Die Entscheidung über die Stellungnahme zum Ultimatum erfolgte von Seiten der einzelnen Parteien mit Ausnahme der Deutschen Volkspartei und der Demokraten ziemlich schnell. An der Spitze marschierten die Sozialdemokraten, die bereits am Montag nachmittag sich einmütig für die Unterschrift ausgesprochen hatten, und ihnen folgte das Zentrum auf dem Fuße, das seine Zustimmung bereits allerdings davon abhängig machte, daß Deutsche Volkspartei und Demokraten sich gleichfalls für die Unterzeichnung aussprechen müßten. Vielleicht war es nicht gut getan, daß auf diese Weise eine Mehrheit für die Unterschrift unter allen Umständen vorhanden zu sein schien, denn nunmehr entschied sich die Deutsche Volkspartei, eines Teils der Verantwortung enthoben, mit großer Mehrheit für die Ablehnung. Das Votum der deutsch-demokratischen Fraktion wurde dagegen nicht wesentlich verändert, es ging mitten durch die Fraktion der Trennungsfriede, und sie stimmte mit nur einer Stimme Mehrheit für die Ablehnung. Erst nachträglich stieß es den Sozialdemokraten und dem Zentrum auf, wie leicht man die Sache der Deutschen Volkspartei gemacht hatte, und von demokratischer Seite kam daher der Vorschlag, noch einmal mit den Volksparteilern zu verhandeln. Sie ließen sich aber die einmal gewonnene Position nicht wieder rauben und lehnten das Verbleiben in der Regierung nach nur kurzer Besprechung ab. Parteipolitisch gesehen, hatte ihnen ja auch wirklich nichts Lieberes geschehen können, als daß man sie von links her selbstlos davor bewahrte, sich wirklich grundsätzlich zu überlegen, was werden würde, wenn sich wirklich eine Mehrheit für Ablehnung fand. Aber man muß bedenken, daß es sich bei alledem doch schließlich um die Existenz des Reiches handelte, und man kann wahrhaftig nicht sagen, daß all diese Dinge einen erhellenden Eindruck machen. In dieser Weise dürfen politische Parteien Daseinsfragen der Nation nicht verhandeln.

Die neuen Männer im Reichskabinett.

Berlin, 10. Mai. (WZB.) Amtlich wird bekanntgegeben: Der Reichspräsident hat den bisherigen Reichswirtschaftsminister Dr. Wirth unter Ernennung zum Reichskanzler mit der Bildung des Kabinetts beauftragt und nach dessen Vorschlag folgende Reichsminister ernannt:

Reichsschatz- und Finanzminister: Bauer,
Inneres: Dr. Gradnauer,
Wirtschaft: Robert Schmidt,
Justiz: Dr. Schiffer,
Heer: Dr. Gessler,
Post: Giesberts,
Verkehr: Gröner,
Arbeit: Dr. Braun,
Ernährung: Dr. Hermes,
Außenwerts: mit der einstweiligen Wahrung der Geschäfte beauftragt Dr. Wirth.
Wiederaufbau: noch unbefest.

Der neue Kanzler.

Der neue Kanzler Karl Joseph Wirth wurde am 6. September 1879 in Freiburg i. Br. als Sohn eines Maschinenmeisters geboren. In Freiburg besuchte er die Volksschule und das Gymnasium, studierte dann Mathematik und Nationalökonomie und promovierte 1905 zum Dr. phil. Nach Abschluß seiner Studien trat er in den badiischen höheren Schuldienst ein und wurde 1908 Professor am Realgymnasium seiner Vaterstadt. Seit 1913 war er Mitglied der zweiten badiischen Kammer. Im Jahre 1914 wurde er auch bei einer Nachwahl in den Reichstag gewählt. Als die November-Revolution 1918 die alte Regierung hinwegjagte, trat W. als Finanzminister in die vorläufige badiische Regierung ein. In diesem Amt bestätigte ihn die am 5. Januar 1919 gewählte badiische Landesversammlung. Auch in die deutsche Nationalversammlung wurde W. gewählt.

Nach dem Rücktritt Erzbergers wurde Dr. Wirth Reichsfinanzminister im Kabinett Hermann Müller (März 1920), weil man ihn wegen seiner vorherigen Tätigkeit als badiischer Reformminister und seiner Mitarbeit an den Steuerprojekten seines Vorgängers dafür geeignet hielt. — Im Zentrum steht er auf dem entschieden demokratischen Flügel; er bekämpfte von Anfang an die Sonderbestrebungen Dr. Heims und ist überzeugter Republikaner.

Die entscheidende Erklärung des Reichskanzlers.

Deutscher Reichstag, 104. Sitzung, 10. Mai.

Die Tribünen im Reichstag waren schon seit 1/8 Uhr dicht besetzt. In der Diplomatenloge saßen die Vertreter der Alliierten. Wenige Minuten vor 9 Uhr füllte sich der Sitzungssaal. Die neuen Minister nahmen am Ministerisch Platz.

Präsident Löbe eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache. Der Reichstag habe sich versammelt, um Entscheidungen von unübersehbarer Tragweite zu fassen. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Verhandlungen von dem Ernst getragen sein möchten, den die geschichtliche Stunde allein gebiete. Hierauf ergriff

Reichskanzler Dr. Wirth

das Wort. Er führte etwa aus:

Er habe geglaubt, in einer so schweren Stunde sich dem Wunsche des Reichspräsidenten zur Bildung eines neuen Kabinetts nicht entziehen zu dürfen. Die Aufgabe in dieser schweren Stunde ist, die Entscheidung des Reichstages über das Ultimatum herbeizuführen. Im Hinblick auf den Ablauf der Frist bitte ich unverzüglich, sich zu entscheiden.

Aus bleibt nur Annahme oder Ablehnung.

Unser „Ja“ bedeutet, daß wir die schwersten finanziellen Lasten auf uns nehmen.

Die Ablehnung würde die Zwangsvollstreckung in unsere ganze Volkswirtschaft hineinragen und uns den feindlichen Bajonetten ausliefern. Es handelt sich aber um mehr; es handelt sich um den ganzen Bestand unseres hartgeprüften Vaterlandes. (Zustimmung.) Um das Reich und seine Einheit, um die deutsche Freiheit geht es! (Beifall.)

Aus diesem Grunde nimmt die Regierung das Ultimatum an.

Wir wissen, was wir für Folgen damit auf uns genommen haben. Die Verantwortung für die wirtschaftlichen Folgen des Ultimatums liegt aber auf der Gegenseite. Volle Klarheit und volle Aufrichtigkeit muß aber auf unserer Seite darüber herrschen, daß es zwecklos wäre, ohne den ersten und den entschlossenen Willen, das Allerbeste anzubieten, um die uns auferlegten Lasten auch zu erfüllen.

Wir beseitigen mit der Annahme des Ultimatums die Bedrohung mit der Besetzung des Ruhrgebietes. Die Besorgnis, daß eine solche Besetzung trotz der Annahme des Ultimatums stattfinden würde, findet in dem Ultimatum seine Stütze.

Bezüglich Oberschlesiens vertrauen wir auf das Ergebnis der Volksabstimmung. Ein polnischer Diktator darf nicht die wenigen Rechte, die uns der Friedensvertrag gibt, mit Füßen treten. Der Friedensvertrag begründet für die Alliierten heilige Pflichten. Die Regierung empfiehlt Ihnen daher die Annahme des Ultimatums.

Das Haus hatte die Erklärungen des neuen Kanzlers schweigend angehört. Nur ein paar Zwischenrufe von der äußersten Rechten, ein wenig Lärm auf den Bänken der Kommunisten, dann verließ Herr Wels die mehrheitssozialistische Erklärung. Sie hat einen Vorzug; wohlthuende Kürze. Die Sozialdemokratie hätte in die Regierung eintreten müssen, nachdem die bürgerlichen Parteien versagten. Auch Herr Trimborn spricht für das Zentrum nur wenige Sätze. Kein anderer Weg bleibe als die Annahme des Ultimatums, die zugleich das feierliche Gelöbnis enthalte, die Entwaffnung durchzuführen. Und nun noch Herr Stresmann. Die Forderungen des Ultimatums können von Deutschland nicht getragen werden, die Entwaffnung einge über den Rahmen von Versailles hinaus. Vor allem aber, es fehlte die Gewähr vor neuen Besetzungen, fehlten auch bestimmte Zusicherungen über die Zukunft Oberschlesiens. Dann ist man bei der ausgesprochenen Opposition, die sich mit Erklärungen nicht begnügt. Zunächst Herr Herget von den Deutschnationalen, der gleich von Anfang an die obereschlesische Frage in den Vordergrund rückt. Stünde die Sache so, daß die Entente uns bestimmte Versicherungen gegeben hätte, auch die Deutschnationalen würden zur Not mit sich haben reden lassen. Aber es bleibe bei einem bloßen Inanspruchstellen. Darum gebe er dem neuen Kabinett eine Mahnung mit auf seinen Lebensweg, es müsse darum ringen, von Oberschlesien zu erhalten, was sich erhalten ließe. Durch die Unterschrift unter das Ultimatum stellten wir uns unter eine ewige Füge. Mit Recht werde man jetzt von uns sagen dürfen, die Deutschen sind unwahrscheinlich, denn jeder Mensch wisse, auch die Entente, daß die Forderungen unerfüllbar wären. In die starkparteilich zugespitzten Sätze des deutschnationalen Redners, der mit einer Erinnerung an den Jahrestag des Frankfurter Friedens und einem Appell an den anderen Teil der Versammlung geschlossen hatte, knüpfte die nationalen Kräfte zusammenzufassen, sind mehrfach Zwischenrufe hineingefallen. Als Herr Herget geendet hatte, mischt sich das Brado der Rechten mit dem Wut der äußersten Linken. Dann ist der Herr Ledebour an der Reihe. Zunächst mit einer an sich annehmbar formulierten Erklärung, die das Ja der Unabhängigen begründet. Aber auch Herr Ledebour beginnt theatralisch zu polemisieren

und der Saal, in dem nachgerade eine erstickende Luft herrscht, leert sich.

Dann fällen sich noch einmal die Stimmzettel. Dr. Haas spricht für die Demokraten, spricht aber auch für alle, die sich in der schweren Gewissensnot dieser Tage zur Wahrheit durchzuringen versuchen und dann schließlich doch nur bis an das dunkle Tor der Zukunft gelangt sind. Die demokratische Fraktion hat den Zwiespalt nicht zu überwinden vermocht; die einen werden mit Ja, die anderen mit Nein stimmen. Gerade um deswillen wird diese nach Form und Inhalt bedeutungslose Rede der Nachsitzung zu einer wichtigen Anklage zugleich gegen die Entente, die das Recht fort und fort gebeugt und den deutschen Reichstag vor eine Entscheidung gestellt hat, so schwer, wie sie noch nie ein Parlament zu treffen hatte. Dr. Haas schließt mit einer Bitte an die bayerische Regierung und das bayerische Volk, Opfer zu bringen im Dienste der deutschen Gemeinschaft und mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß bald eine Erweiterung der Regierung erfolgen möge. — Und nun das übliche kommunistische Nachspiel und dann zu mitternächtlicher Stunde die

Abstimmung.

bei der das Entente-Ultimatum mit 221 Stimmen gegen 175 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen wurde. Der rechte Flügel der Demokraten, die Deutschnationalen und die Volksparteiler stimmten gegen die Annahme.

Der Landtag über das Schicksal Oberschlesiens.

20. Sitzung, 10. Mai.

Am Ministertisch: Dominicus.

Das Haus erhebt

kleine Anfragen.

Frau Abg. Wegscheider (Soz.) fragt an, ob dem Staatsministerium die 1920 erschienene Neuauflage des Verzeichnisses für die Rheinprovinz mit ihren völlig veralteten politischen Darstellungen des Kaiserreichs Deutschland und des Königreichs Preußen bekannt sei. Was soll geschehen, um dem Umfang der Verwendung solcher schädlichen Lehrbücher im Unterricht der deutschen Geschichte ein Ende zu machen? Ein Regierungsvertreter teilt mit, daß es sich nicht um eine Neuauflage, sondern um einen Neubruck handelt. (Große Unruhe und Zurufe bei den Soz.)

Es folgt die am Montag zurückgestellte namentliche Abstimmung über den Antrag betr. die Erhöhung der Dienstauswandsentschädigungen der Generalinspektoren usw. und die Erhöhung der Besoldungen für katholische Geistliche. Daran beteiligten sich 341 Abgeordnete, von denen 210 mit Ja und 131 mit Nein stimmen. Der Antrag ist angenommen. (Zurufe links. Großer Beifall rechts. Abg. Schulz-Neudöhlen (Kommunist) ruft: Schamlose Gesellen und erhält dafür einen Ordnungsruf.)

Erhöhung von Nachtragsumlagen durch Gemeinden

und Gemeindeverbände. Nach § 1 des Entwurfes sollen die Gemeinden und Gemeindeverbände berechnigt sein, für das Rechnungsjahr 1920 auch nach dem 1. April 1921 Nachtragsumlagen zu beschließen und zu erheben. Jedoch dürfen diese Umlagen ein Viertel der im Rechnungsjahr 1920 bewilligten Umlagen nicht überschreiten.

Abg. Most (Zentr.) begründet den Antrag mit der finanziellen Notlage der Gemeinden und bittet um schleunigste Ausschlußberatung.

Abg. Hag (Soz.): Seit zwei Jahren doltern wir an der Aufhebung der schlechten Finanzverhältnisse der Gemeinden herum. Abhilfe kann nur durch eine großzügige Reform auf dem Gebiet der Realsteuer gebracht werden. Wir beantragen die Überweisung an den Gemeindevorstand.

Abg. Dr. Wehl (Unabh.): Es ist merkwürdig, daß es erst eines Eingriffs der Landtagsversammlung bedarf, um die Regierung zur Abänderung eines Notstandes der Städte zu veranlassen. Warum ließ sich die Staatsregierung nicht schon früher um Befreiung der Städte bemühen? Die Notlage der Gemeinden ist nicht zuletzt durch die Mißwirtschaft im Reich hervorgerufen worden.

Abg. Dr. Reibig (Dt. Bpt.): Es scheint uns noch recht gut zu gehen, wenn wir über die Einführung einer Wasser-Moskettsteuer nachdenken. (Heiterkeit.) Der Gesehenswurf ist eine Notwendigkeit, weil die Gemeinden durch die Reichsteuern-Reform, die ohne ihre Befragung vorgenommen worden ist, in unerschöpfliche Notlage geraten sind. Im übrigen ist es nur ein Nebengangsgelei. Auch wir beantragen Überweisung an den Gemeindevorstand.

Es folgt die Beratung der großen Anfrage der Sozialdemokraten über

die Vorgänge in Oberschlesien

in Verbindung mit einem kommunistischen Antrag auf Rückgängigmachung der eingeleiteten militärischen Maßnahmen und ferner in Verbindung mit einem Antrag der bürgerlichen Parteien, daß die preussische Regierung beim Reich dahin wirkt, daß die interalliierten Mächte ihrer Verpflichtung, in Oberschlesien Ruhe und Sicherheit zu gewährleisten, erfüllen und durch baldige Zuerkennung Oberschlesiens zum Reich der unheilbaren Wunde ein Ende bereiten.

Abg. Braun (Soz.) zur Begründung der Anfrage: „Im Augenblick sollen die Wirbel über das Schicksal ganz Deutschlands, Oberschlesiens Schicksal scheint ein kleiner Wimpernschlag aus dem gewaltigen Drama zu sein.“ Kraschinsky, der polnische Abstammungskommunist, hat sich selbstüberheblich zum Präsidenten des besetzten Gebietes ausgerufen und regierte auf seine polnische Art. Die Entente habe versagt. Die Franzosen verhielten sich nicht allein passiv, sie leisteten den

Polen auch aktiv Vorschub. Die italienischen Besatzungstruppen hätten nach Möglichkeit ihre Bilanz erfüllt. Die großen Massen der vernünftigen Arbeiter ließen sich glücklicherweise nicht von ihrer Pflichterfüllung abhalten. Die Extremen von links und rechts wollten ihr Stüppchen lachen an diesem von den Polen entzündeten Feuer. Die Herren von links wollten den Bolschewismus als Alibi-Instrument, die Republik unter Korfanty, die Herren von der Rechten jedoch dagegen die einzige Rettung in der Anwendung von Gewalt. Demgegenüber wisse man von der Regierung verlangen, daß sie das Recht schütze und Oberschlesien bei Deutschland halte. „Wir verzeihen“, so schloß der Redner, „unsere ober-schlesischen Brüder nicht.“

Abg. Schulz-Neudöhlen (Komm.) führte zur Begründung des Antrages der Kommunisten aus: „Die Grundzüge der ober-schlesischen Bewegung sind durchaus sozialistischer Natur (?). Zunächst wurde den Arbeitern alles mögliche versprochen. Jetzt kommen sie mit Lohnerniedrigung, Lohnabzügen, Hüttenbetriebe sollen stillgelegt werden. Die Unternehmer hatten vorgehabt, sofort nach der Abstimmung eine Kampagne zur Verschlechterung der Arbeitsbedingungen durchzuführen. Als der Redner in langatmigen Ausführungen auf die Friedensbedingungen und die feste Haltung der Gewerkschaften einging, wird er ständig durch Zurufe zur Sache und „zu Oberschlesien“ unterbrochen. Nur die Befestigung der kapitalistischen Gesellschaft und ihr Ersatz durch die kommunistische Rote Deutschland und Oberschlesien helfen, die Mobilitätierung der Reichswehr und die ganze nationalsozialistische Kriegsbegeisterung verhindert werden. Der Kampf des Proletariats sei nur ein sozialistischer und keine politische Tendenz. Als der Redner die preussische Verwaltung in Oberschlesien einen Schandfleck nennt, ertönen allgemeine Proteste. Nur die Zerstörung des Kapitalismus werde diesen Schandfleck auslöschen.

Abg. Müller-Breslau (Soz.): Die Reichsparteien stellen an ihre Ostmarkenpolitik denken, die die Schuld trägt an der Entwicklung der Dinge in Oberschlesien. Bange Sorgen um Oberschlesien bewegen uns alle. Nur die Erhaltung Oberschlesiens bei Deutschland kann seine Zukunft sichern.

Abg. Dr. Borß (Ztr.) begründete den bürgerlichen Antrag. „Wir wollen“, sagte der Redner, „alles tun, was uns möglich ist, um den Oberschlesien zu helfen. Die interalliierten Mächte, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker proklamiert haben, lassen es zu, daß dieses Selbstbestimmungsrecht in Oberschlesien mit Füßen getreten wird. Durch die Flüchtlingsfürsorge können wir der Not der Oberschlesier abhelfen. Die italienischen Truppen verdienen für ihre Mitterlichkeit und Bravour unsere Dankbarkeit.“

Vor Eintritt in die Besprechung erklärte noch Minister Dominicus:

„Trotz unserer sehr beschränkten Zuständigkeit haben wir vom ersten Tag an engste Verbindung mit der Reichsregierung gesucht. Die Abstimmung war ein Bekenntnis zum Reich. Die Polen haben das Recht großlich verlegt. Was würde die Interalliierte Kommission getan haben, wenn aus unbefestigtem Lande deutsche Freischaren in Oberschlesien eindringen würden und die interalliierten Truppen in die Städte zusammengepöbeln hätten? Bei einem neuen Kampf haben die Italiener 30 Tote und 50 Verwundete gehabt. Dem innigsten Dank für die italienischen Truppen schließe ich mich namens der Staatsregierung an, daß, wie sie ihren vertragsmäßigen Verpflichtungen nachkommen. Niemand von uns denkt an einen imperialistischen Krieg gegen Polen, und andererseits wird die Regierung sich hüten, irgend eine Erklärung abzugeben, die von den Polen als Freibrief zu weiteren räuberischen Unternehmungen benutzt werden könnte. Auf dem Gebiet der Flüchtlingsfürsorge und der Ernährung der abgeschnittenen Bevölkerung wird seitens der Staatsregierung alles geschehen, was irgend in unserer Macht steht. Die Abstimmung war ein Beweis für die weitüberlegene deutsche Kultur. Die ober-schlesische Bevölkerung mag überzeugt sein, daß alles geschieht, was in unseren Kräften steht, um ihre Interessen zu wahren.“

Das Haus wird die Besprechung der Interpellation morgen 11 Uhr fortsetzen.

Der polnische Aufstand in Oberschlesien.

Verlangen nach Arbeitsfrieden.

Kattowitz, 10. Mai. An die Interalliierte Kommission in Oppeln haben die deutschen Gewerkschaften folgendes Telegramm gerichtet:

Die Interalliierte Kommission hat wiederholt versprochen, die Ruhe und Ordnung in Oberschlesien herzustellen, ohne daß sich an den beklagenswerten Zuständen, die bereits eine Woche bestehen, etwas geändert hat. Die deutschen Gewerkschaftsvertreter haben Ende voriger Woche die Arbeiterschaft zur Arbeit aufgerufen. Der Führer der Aufständischen, Korfanty, hat nachträglich dasselbe getan. Den Vertretern der Königschützer Arbeiterschaft ist am Sonnabend von der Interalliierten Kommission versichert worden, daß die Arbeit am Montag in vollem Umfang wieder aufgenommen werden kann. Wir stellen fest, daß auf vielen Gebieten und Werken am Montag Arbeitswillige an der Arbeit mit Waffengewalt verhindert wurden. Ferner werden von den Arbeitern an anderen Orten seitens der Insurgentenführer gegen hohes Entgelt ausgestellte Scheine verlangt. Wir erfordern, umgehend Maßnahmen zu ergreifen, daß die arbeitswillige Arbeiterschaft ohne Bedrohung und ohne Zwang der Arbeit nachgehen kann.

Eine strenge Note an Polen.

London, 10. Mai. Die Alliierten haben mit Rücksicht auf die Lage in Oberschlesien eine strenge Note an die polnische Regierung gerichtet.

Verschiebung der Entscheidung.

Amsterdam, 10. Mai. „Chicago Tribune“ meldet aus London: Die Lösung der ober-schlesischen Frage wurde bis zur nächsten Sitzung des Obersten Rates aufgeschoben, deren Zeit und Ort noch unbestimmt ist.

Cosel in polnischer Hand.

Breslau, 10. Mai. Cosel ist Dienstag nachmittag in polnische Hand gefallen. Seit vormittag 9 Uhr lagen Klobitz und Oberhasen unter Geschütz- und schwerem Minenfeuer. Die Polen stellten um 9 Uhr früh der italienischen Besatzung ein Ultimatum, sie sollte bis 3 Uhr nachmittags abziehen, dann würden sie in die Stadt einrücken. Der französische und der englische Offizier wollten das Ultimatum annehmen, die Italiener lehnten es zunächst ab mit der Bemerkung, daß sie Cosel verteidigen wollten. Die Polen waren aber bereits bis an den Klobitzdamm zwischen Bogorzellitz und dem Dorfe Klobitz vorgedrungen. Von dort schossen sie seit 3 Uhr nachts ununterbrochen mit Maschinengewehren auf Cosel, so daß sich die Italiener bis an die zweite Oberbrücke zurückziehen mußten. In der polnischen Warte in Cosel ist der Bankvorsteher Sabor festgenommen worden, man fand bei ihm eine Million Mark. Auch der polnische Arzt Dr. Joltowski war von den Deutschen festgenommen worden, wurde aber wieder freigelassen. Am Nachmittag fiel das Dorf Klobitz in polnische Hand. Die italienische Besatzung war zu schwach, um den Angriff, der nun einsetzte, stand zu halten und rückte ab. Ein Teil von ihr ist gefangen genommen, ein Teil in Oppeln eingetroffen. Die deutschen Abwehrmannen sind zum Teil verprengt und verschleppt, zum Teil konnten sie nach Oppeln flüchten. Eine große Zahl von Flüchtlingen ist in Oppeln eingetroffen.

Die gegenwärtige Lage.

Breslau, 10. Mai. Nach der Einnahme von Randzin und Cosel durch die Polen hat sich die Lage wesentlich verschärft, wenn es auch in den größeren Städten des Industriebezirks am Dienstag im allgemeinen ruhig war. Von einer Wiederaufnahme der Arbeit ist aber nicht die Rede, da die Arbeitswilligen durch den schärfsten Terror von der Arbeitsstelle vertrieben werden. So wurden auf der Hohenzollerngrube bei Warthen die Arbeitswilligen von den Insurgenten mit Gummiknüppeln verjagt, ein Arbeiter wurde erschossen. Der Bevölkerung in Oppeln hat sich von neuem eine große Erregung bemächtigt, besonders da die Interalliierte Kommission angeordnet hat, daß ihre Offiziere nur in der Kaserne schlafen dürfen. Der Kommission wurden seitens der deutschen Parteiführer am Dienstagabend neue Forderungen überreicht, besonders auf Anerkennung des Selbstschutzes und der Bewaffnung. Auf die Anfrage bezüglich der Befragung des französischen Sergeanten, der am Montag in die Menge geschossen hatte, wurde geantwortet, er habe in „Notwehr“ gehandelt. Auf der Straße Oppeln-Randzin ist eine neue Gleissprengung in der Nähe von Przypor bei Gorkowitz von den Polen verübt worden. Auch aus Kattowitz, Beuthen, Ratibor und Königschütte werden neue polnische Vorstöße gemeldet.

Bunte Chronik.

Dante und die römische Kirche.

Aus Anlaß des 800. Todestages Dantes weist der Papst in einer Enzyklika an die Lehrer und Schüler der katholischen Universitäten und Institute darauf hin, daß Dante eine Zierde der katholischen Religion sei. Die katholische Lehre werde in allen seinen Werken verherrlicht. Seine Angriffe gegen Päpste und Kirchenlehrer seien aus den Zeitumständen, den schmerzlichen Wechseln seines Lebens und „falls ihm zugegangenen Nachrichten“ zu erklären. Die Enzyklika nennt zum Schluß Dante den größten Dichter der christlichen Wahrheit und fordert auf, ihn zu studieren, besonders in dieser Zeit, wo man das christliche Gefühl von der Schule zu verdrängen sucht.

Im Kampf mit einem Seepolypen.

Einen aufregenden und schweren Kampf mit einem Seepolypen hat der Zimmermann des Courard-Dampfers „Garmania“ während der letzten Fahrt bestehen müssen, wie New Yorker Blätter erzählen. Bei einem Unwetter an der irischen Küste gingen schwere Wogen über das Deck, und als der Zimmermann den Schaben ausbessern wollte, fand er einen riesigen Seepolypen zwischen 2 Wänden eingeklemmt. Das Tier umschlang ihn mit einem seiner Fangarme und suchte ihn zu erdrücken. Der Zimmermann leistete äußersten Widerstand und arbeitete den Polypen mit einer eisernen Säge. Der Polyp benutzte ihn mit einer tintigen Flüssigkeit und hielt ihn 15 Minuten in einer fürchterlichen Situation fest, bis es dem Manne gelang, das 40 Pfund wiegende Ungeheuer, dessen einzelne Arme mehr als 5 Fuß lang waren, zu töten.

Die schönere linke Hälfte.

Eine englische Photographin Debono hat die Entdeckung gemacht, daß die linke Seite des Gesichtes stets schöner ist, als die rechte, und rief daher in einer Sitzung der Londoner Photographen ihren Kollegen, die Damen nur von dieser Seite aufzunehmen. Die lässige Behauptung wurde natürlich von den Photographen eifrig erörtert, und es fanden sich manche, die ihr zustimmten und allerlei Gründe für

Politische Rundschau.

Der preussische Etat für 1921. Der neue preussische Etat für 1921 ist im Finanzministerium fertiggestellt und wird nach Genehmigung durch den Staatsrat nach Pfingsten dem Landtag zugehen. Der neue Etat balanciert mit 16 776 716 M., eine Anleihe ist nicht vorgesehen, doch ist beabsichtigt, den tatsächlichen Fehlbetrag von 2 360 000 000 M. durch neue Steuern zu decken, und zwar vornehmlich eine erhöhte Besteuerung des Grundbesitzes und des Gewerbebetriebes. Zur Herbeiführung einer möglichst sparsamen Wirtschaft ist vorgesehen, den Abbau des Behörden- und Beamtenapparates energisch fortzusetzen, wobei sowohl die Verkleinerung der einzelnen Behörden und ihrer Stellenzahl wie auch die Zusammenlegung von Behörden, die ihrem Wesen nach gleichen oder ähnlichen Zwecken dienen, weiter durchzuführen ist. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Verringerung des Umfangs der Zentralbehörden gelegt. Die Ausgaben des neuen Etats sind 7 178,2 Millionen Mark höher als die des Etats von 1920, weil jetzt die Gemeinbeiträge an den Reichsfinanzern in Erscheinung treten. Die neue Grundsteuer und die Erhöhung der Steuern vom Gewerbebetrieb, die vorbereitet werden, sollen 2 360 000 000 M. abwerfen.

Wertwirdige Zustände deckt folgende Anfrage auf, die dem „Tag“ zufolge beim Landtag eingebracht ist: „Dicht hinter Königs-Wusterhausen liegt bei Groß Ritz das Gut Wilhelmshausen, das den Wüstenerischen Erben gehört, die in München und Wiesbaden wohnen. Es ist ungefähr 400 Morgen groß und seit etwa sieben Jahren unbewirtschaftet. Die Wirtschaftsgebäude sind zum Teil schon verfallen. Das ganze Inventar besteht aus einer Kuh. Wirtschaftsgüter sind gar nicht vorhanden. Die ganzen 400 Morgen sind für den Jahrespachtzins von 1000 M. verpachtet. Dünge ist schon seit Jahren nicht gegeben; das Land liegt völlig brach, obgleich der Boden gut ist und der Wasserweg von Berlin bis unmittelbar an das Gut geht. Nicht weit davon, am Väter See, gleichfalls im Kreise Teltow, liegt eine Bauernwirtschaft von etwa 100 Morgen, dem Grundbesitzer Hermann Götze, der in Berlin wohnt. Auch dieser hat die Wirtschaft völlig vernachlässigt lassen. Die Gebäude sind unbewohnt, die Fenster scheitern zerfallen, Türen fehlen usw. Wegen des Grundstücks, von Hermann hat sich im vorigen Jahre ein Major, der dieses Grundstück kaufen wollte, an den Landrat, der dieses Grundstück beschwerdeführend gerichtet, und hat überhaupt keine Antwort erhalten. Sind dem Staatsministerium diese Zustände bekannt? Zutreffendenfalls, was gedenkt es zu tun, um diese Grundstücke im Interesse der Volkswirtschaft einer ordnungsmäßigen Bewirtschaftung zuzuführen?“ Auf die Antwort darf man gespannt sein.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 11. Mai 1921.

Der Eisenbahnverkehr zu Pfingsten. Für den Eisenbahnverkehr zu Pfingsten sind in diesem Jahre besondere Vorkehrungen getroffen worden. Vor dem Beginn der Fahrpreiserhöhungen am 1. Juni soll dem Publikum noch einmal Gelegenheit zu Billigkeitsreisen gegeben werden. Neben einer Reihe von Vor- und Nachzügen auf dem Hauptstrecken sollen nach

Napoleon über sich selbst.

Ähnlich wie Edermann die Gespräche, die Goethe mit ihm geführt, haben verschiedene Männer, die zeitweise die Gefangenschaft Napoleons auf St. Helena geteilt haben, das Leben und der Art Unionmarch, vor allem aber der General Gourgaud, Napoleons Unterhändler mit ihnen aufgeschrieben. Diese Niederschriften enthalten Napoleons eigenes Urteil über sich und seine Feldzüge, seine Pläne und Lebensschicksale, wie er das alles von dem Inseln, auf das er verbannt war, rückwärts schauend ansah. Aus der Fülle dieser Urteile und Erinnerungen mag einiges am hundertsten Todestage Napoleons (5. Mai) wiedergegeben werden, da es, besonders sein Urteil über England, so mancherlei Beziehungen auf die Gegenwart hat. Die meisten Stellen sind einem Auszüge des Generalgouverneurs von St. Helena, der vor einigen Jahren unter dem Titel „Napoleons Gedanken und Erinnerungen, St. Helena 1813—18“ in der bekannten Memoirenbibliothek von Robert Dugès in Stuttgart erschienen ist.

Zu dem preussischen Kabinettsrat Lombard sagte Napoleon im Juli 1803: „Ich finde überall die unglaubliche Neigung, alles, was von mir kommt, über zu bewerten, was niemals geschieht, wenn England der Täter ist. Es unterdrückt den Handel der ganzen Welt, und die ganze Welt schreit dazu. Ich besetze nur ein Dorf, und die ganze Welt schreit.“

Über England zu General Gourgaud 1818 auf St. Helena: „England ist in allen Dingen unersättlich. Aber wenn man mehr fabriziert als man absetzt, so häufen sich zu große Vorräte auf. Da-

durch gewöhnt das Volk sich an ein gemächliches Leben, und wenn nachher für die Waren keine Absatzwege mehr vorhanden sind, so gibt es Aufstände. Ich habe den Nationen des europäischen Festlandes gezeigt, daß man auch ohne England fertig werden kann — und sie richten sich auch jetzt noch nach meinen Grundrissen.“

Zu dem englischen Admiral Malcolm sagte Napoleon 1817 auf St. Helena: „Wenn man nicht Cuvier Landmann ist, so ist man für Euch Engländer nur ein Hund; man darf von Euch keine Hilfe, keine Rücksicht erwarten! Trotzdem denkt Ihr bei jeder Sache vor allem daran, was sie Euch einbringt. Es waren Londoner Bankiers, die mir im Jahre 1815 die Millionen gaben, die ich nötig hatte, um mit England Krieg zu führen. Spanien hat mir lange Zeit monatlich fünf Millionen gezahlt; auch diese Beträge gingen mir durch Vermittlung von Londoner Bankiers zu!“

Auf St. Helena plauderte Napoleon 1816 mit General Gourgaud über die „Eiserne Maske“, den geheimnisvollen Gefangenen, dessen wahrer Name nie festgestellt worden ist, und ergänzte, während seiner Herrschaft habe man einmal den Plan gefaßt, ihn von dieser „Maske“ abzustreifen zu lassen. Der Gouverneur von Algier hieß Bonaparte. Er hätte seine Tochter mit dem geheimnisvollen Gefangenen, einem Bruder Ludwigs XIV., verheiratet und das Paar unter dem Namen Bonaparte nach Korsika geschickt; aus dieser Ehe wären die Vorfahren S. M. entsprossen. Und der Kaiser fuhr fort: „Ich brauche nur ein Wort zu sagen, und man hätte diese Fabel geglaubt.“

Der Waldenburger Ortsausschuß für freie Wirtschaft hat in die „Stadtbrauerei“ eine Versammlung seiner Mitglieder sowie sämtlicher Gewerbetreibender und Handwerker einberufen, vor denen der Vertreter vom Reichsbundverband für Handel und Gewerbe, Krebs (Brahmschweig), einen Vortrag hielt. Der Redner beleuchtete zunächst die Stellung des Mittelstandes zwischen Kapital und Arbeiterschaft. Das Kapital ist der größere Feind des Mittelstandes, es hat ihm erst die Feindschaft der Arbeiterschaft geschaffen. Der Mittelstand ist notwendig als ein Zwischenglied in dem sozialen Aufbau des deutschen Gesellschaft, ohne den Mittelstand ist ein Aufstieg sehr schwer, ja unmöglich. Deutschland ist stets von allen Nationen um seinen Mittelstand beneidet worden. Der selbstständige Mittelstand ist der Stand des Widerstandes, von seiner Erhaltung und Stärkung hängt die deutsche Zukunft ab. Der Redner beklagte tief die Zurückhaltung des Mittelstandes und führte die Macht, die dieser Stand auf Grund seiner Mitgliedszahl, seiner Leistung und wirtschaftlichen Bedeutung haben könnte, seinen Jähzornern vor Augen. Um sich vor dem Untergang zu retten und damit den Bestand Deutschlands zu wahren, habe sich der Mittelstand in dem Reichsbundverband eine Spitzenorganisation gegründet, in die einzutreten der Redner aufforderte. Zum Schluß seiner Ausführungen verbreitete sich der Redner über Zweck und Ziele des Reichsbundverbandes für Handel und Gewerbe. Der Rede folgte lebhafter Beifall der zahlreichen Zuhörer.

„Unseres Volkes und unseres Standes Not, eine Warnung an die Arbeitgeber“, ist das Thema für die morgen abend 1/8 Uhr in der „Stadtbrauerei“ stattfindende öffentliche Protestversammlung, in der Stadtvorsteher Ernst Struck aus Breslau sprechen wird. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband wird in dieser Versammlung gegen die Absicht gewisser Arbeitgeberverbände, die Existenz der kaufmännischen Angestellten durch Gehaltsabbau zu bedrohen, protestieren. Er ist der Auffassung, daß die Sanktionen des Feindbundes nur durch festes Zusammenhalten aller Volksglieder ertragen werden können. Von den wirtschaftlich Stärkeren erwartet er in erster Linie Verständnis für den Gedanken der Volksgemeinschaft.

Bezirksversammlung der Kleintierzüchtervereine des Waldenburger Industriebezirks. „Im Krug zum grünen Kranz“ in Rothembach fand vorigen Sonntag eine Bezirksversammlung der Kleintierzüchtervereine statt, bei welcher von 21 Vereinen nur 7 Vereine vertreten waren. Durch den Bezirksvorsitzenden wurden Vorstellungen auf Weizenbrot und Maismehl aufgenommen. Sämtliche anwesenden Vereine schlossen sich dem Protest gegen die Wahl des Vorsitzenden des Generalvereins an. Am Schluß dieses Jahres soll in Waldenburg eine große Bezirksausstellung veranstaltet werden, während in Ober Hermannsdorf im Juli eine lokale Ziegen- und Milchschafausstellung und in Nieder Hermannsdorf am Sonntag eine lokale Kanarienausstellung stattfinden soll. Als Vertreter des Bezirksvereins für die am 1. Pfingstfeiertag in Diegnitz anberaumte Versammlung wurden die Herren Rost und Barthel bestimmt.

Eröffnung des Kurtheaters in Bad Salzbrunn. Der Ort Salzbrunn, der in diesem Jahre sein 700jähriges Bestehen feiert, hat nicht nur als heilkräftiges Bad, sondern mit seinem Theater auch als Kunststätte schon immer eine führende Rolle unter den Sommertheatern eingenommen. Um diesen Ruf hochzuhalten, ja, um ihn noch stärker zu befestigen, hat es sich die Direktorin des kaiserlichen Kurtheaters, Adolphine Müller, in diesem Festjahr besonders angelegen sein lassen, die besten Kräfte von großen Theatern und aus bedeutenden Städten herbeizurufen. Die Theaterbesucher werden die Freude haben, Künstler aus dem Rheinland, aus Berlin, Bremen, ja selbst aus Neuport vom Irving-Place-Theater unter uns zu sehen. Doch auch alte Bekannte, die noch in guter Erinnerung sind, kommen wieder. Nur noch wenige Tage, und die ersten Proben können beginnen. Der diesjährige Spielplan umfaßt ein außerordentlich interessantes und reichhaltiges Programm. So sind u. a. an Novitäten aufgenommen: „Lach Winckermers Fächer“ von Oskar Wilde, „Die Fahrt ins Blaue“ und die „Scheidungsreise“, „Die schwebende Jungfrau“ von Arnold und Bach, „Strawfultchen“ von unserm Schlesiern Bernhard Wilm, „Blaufruchts“ von Franz Herwegh, „Hamlet Schmet“ von Gustav Kadelburg, „Der Erbforster“ von Ludwig, „Schneider Wibel“ von Hans Müller-Schlösser. Von Klassikern sind zunächst: „Rabale und Liebe“ und „Iphigenie“ in Aussicht genommen. Die Operette bringt: „Lezte Walzer“, „Walzertraum“, „Lustige Witwe“, „Hedermans“ usw. Mit ganz besonderer Liebe sollen die Kinderdarstellungen betreut werden, damit auch die Jugend ein paar froher Stunden gewiß sein darf.

Die Menschen sind wahrhaft groß nur durch die Einrichtungen, die sie bei ihrem Tode hinterlassen“, sagte er 1817 zu General Gourgaud. „Wenn eine vom Krenl abgefeuerte Kanonenkugel mich getötet hätte, so wäre ich so groß gewesen wie nur einer, weil meine Einrichtungen, meine Dynastie sich in Frankreich behauptet hätten, während ich jetzt fast nichts bin — vorausgesetzt, daß es nicht etwa meinem Sohn gelingt, meinen Thron zu bestiegen.“

Nach der Lektüre eines Buches über das Revolutionstribunal während der französischen Revolution sagte er zu Gourgaud: „Diese Leute waren die reinen Kannibalen; sie fraßen sich gegenseitig auf. Sie kannten bloß die Guillotine; es war ein Wahnsinn! Der 2. September ist ein grausliches Ding! Sabarbs Freund Desjardes war dabei beteiligt; deshalb habe ich ihn niemals angestellt.“

Über den Anschlag des deutschen Studenten Stapp in Schönbrunn urteilt Napoleon auf St. Helena: „Am meisten schwebte ich im Gefähr in Schönbrunn bei dem Stapp'schen Attentat. Ich ließ ihn zu mir kommen. Er war ein großer Fanatiker; er erklärte mir, er habe mich töten wollen, damit kein Blut mehr fließe. Ich fragte ihn, warum er denn nicht eher daran gedacht hätte, den Kaiser Franz zu ermorden. Er antwortete mir, das wäre ganz etwas anderes, der Kaiser wäre ein Dummkopf, denn nur ein anderer folgte würde. In all seine Nebenmische er Völschnide. Er war ein kalter Fanatiker, doch sah er mir bewegt, als ich ihn fragte, ob er es noch einmal tun würde, wenn ich ihn bismarckte. Er zögerte und antwortete: „Nein — ich würde denken, ich habe meine Pflicht getan, aber

Außerordentliche Sitzung der Gemeindevertretung in Weiskstein.

Nachdem die letzte ordentliche Sitzung durch geschlossenes Verlassen der Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion beschlußfähig geworden war, wurden in der gestrigen außerordentlichen Sitzung die weiteren Punkte der Tagesordnung erledigt. Sämtliche Mitglieder des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung waren erschienen. Zunächst spielte sich die Verhandlung recht ruhig und sachlich ab, doch der Schluß brachte Zündstoff.

Wegen der außerordentlich gestiegenen Kosten der Waldenburger Sänglings- und Kleinkindertruppe wurde beschlossen, sich derselben nicht mehr anzuschließen, sondern seitens der Gemeinde selbst eine derartige Einrichtung zu schaffen und mit der hiesigen Sänglingschorgesellschaft zu verbinden. Der Gemeindevorstand wird eine diesbezügliche Vorlage noch unterbreitet werden. — In die Vorbereitungskommission wurden als Ersatz für verzogene Gemeindevorsteher Maurermeister Roth und die Bergbauer Seber und Köppler gewählt. — Zugestimmt wurde einer Änderung der Gewerbeverordnung. — Ein Antrag des Kreisamtschiffes wegen Zuschuß zu den Kosten der Pflasterung der Chausseestraße in Neu Weiskstein wird in der nächsten ordentlichen Sitzung erledigt werden. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß für die Gemeinde keine Veranlassung zur Uebernahme eines Kostenanteils vorliegt. — Beschlossen wurde die Zahlung eines Zuschusses an Bauunternehmer Stöcker für geleistete Reparatur beim Abriss des Mantelgebäudes in Höhe von 800 Mk. — Kenntnis genommen wurde von der anderweitigen Festsetzung der Dienstzeit der Gemeindevorsteher, denen nach Aufhebung der durchgehenden Dienstzeit in den Sommermonaten abwechselnd drei freie Nachmittage zugesprochen sind.

Als Dringlichkeitsantrag der sozialdemokratischen Fraktion wurde die Wahl der Wohnungskommission anerkannt, jener Streitpunkt, der Veranlassung zum Konflikt in der letzten Sitzung geworden war. Die sozialdemokratische Fraktion schlägt als Hausbesitzervertreter Friseur Schier und Geschäftsführer Scholz, und als Mietervertreter die Bergbauer Seber und Köppler vor, die bürgerlichen Vertreter Friseur Schier und als Mietervertreter Lehrer Böhm. Vergebens waren die Darlegungen des Bergbauers Seber, dem Zahlenverhältnis Rechnung zu tragen und den bürgerlichen Vertretern zwei Mitglieder der Kommission zuzurechnen. Die von der sozialdemokratischen Fraktion vorgeschlagenen Mitglieder der Wohnungskommission wurden mit 11 gegen 10 Stimmen der bürgerlichen Vertreter gewählt. — Zum Schluß nahm die sozialdemokratische Fraktion Veranlassung, wegen des Rauferei-Unglücks dem Amtsvorsteher noch ihre Mißbilligung auszusprechen, und zwar wegen „seines Entlasses betr. des Verbots des Spielens der Wurst beim Besuche vor den Kirchen“. Amtsvorsteher noch wies in seiner Entgegnung nach, daß er nur nach den gesetzlichen Bestimmungen gehandelt. Die Sozialdemokraten erklärten darauf, daß sie erst die Untersuchung des Falles abwarten wollten, um dann dazu Stellung zu nehmen. Gemeindevorsteher Rühner richtete zum Schluß scharfe Angriffe gegen die christlichen Kirchen. Seinen Ausführungen trat besonders der Gemeindevorsteher Sebert entgegen. #

Fr. Gottesberg. Der Evangelische Männer- und Junglingsverein wanderte am Sonntag nachmittag mit seinen Angehörigen bei prächtigem Wetter nach Mittelkronsdorfsbad, wo in Werner's Gasthaus Nacht gehalten wurde. Gegen Abend wurden die beiden Kirchen des Ortes besichtigt. Der Seelsorger der evangelischen Kirchengemeinde, Pastor Rüdell, gab im Kirchensaal eine Predigt, in der er die scharfen Urteile eines Mitleidlers bis zur Erbarmung der Kirche. Gegen 8 Uhr wurde jodann der Heimweg angetreten. Am Montag Abend besichtigte der Verein

Gott hat es nicht gewollt. Aber indem er diese Worte aussprach, sah er mir nicht recht zerknirsch an.

Die Zusammenkunft in Lüttich mit der Königin Louise schilderte er in St. Helena folgendermaßen: „In Lüttich veranlaßte der Kaiser von Rußland den König von Preußen, seine Gemahlin kommen zu lassen, indem er ihm versicherte, das würde ihm Vorteil bringen. Er wollte erst gar nicht, weil er auf Alexander eifersüchtig war. Schließlich kam die Königin nach Lüttich, aber zu spät. Der König rief sie erst, als er sah, daß er nichts von mir erreichen konnte. Aber es war schon alles fest abgemacht. Ich machte ihr meinen Besuch, aber sie empfing mich im trübseligen Stil, wie Kameere: „Sire, Gerechtigkeit! Gerechtigkeit!“ Magdeburg! In diesem Tone fuhr sie fort, was mir sehr unangenehm war; endlich, um sie auf etwas anderes zu bringen, hat ich sie, sich zu setzen. Es gibt kein besseres Mittel, um eine tragische Szene zu vermeiden; dann, wenn man sieht, wird eine Komödie daraus.“

Die Preußen bei Belle Alliance: „Ich war ganz sicher, daß, wenn ich die Preußen zuerst angriff, die Engländer ihnen nicht zu Hilfe kommen würden, während der Hitzkopf Blücher zu Wellingtons Beistand herbeirufen würde, hätte er auch nur zwei Divisionen zusammen. Die Welt hielt die Augen auf ihn gerichtet; er wußte wohl, daß es Verlorenheiten regnen würde, wenn er sich für die Engländer aufopfert.“

Den Betrieb der hiesigen Wochenblatt-Druckerei. Da die Beschäftigung sich ein Vereinsabend, den eine rege Ausprache in Vereins- und Gemeindefragen ausfüllte. Als Tag der 36. Hauptversammlung wurde der 23. Mai bestimmt und die Bundesbrüder Photograph Kaepler, Bergwerks-Massistent Neumann und Bergwerks-Massistent Seyler zu Rechnungsprüfern ernannt.

J. Fellhammer. Turnersches. Unter Vorsitz des Buchbindermeisters Kirch hielt der Turnverein „Vorwärts“ (D. L.) am Sonnabend Abend im „Gerichtskreis“ eine gut besuchte außerordentliche Hauptversammlung ab. Nach Aufnahme von fünf neuen Mitgliedern erstattete Turnbruder Wanger Bericht über den Abendsport nach Neuland, wo eine Zusammenkunft mit dem Turnverein Ober Waldenburg stattfand, Turnbruder Hain über die Kreisvorturnerfunde in Breslau und Turnbruder Winkler über den Himmelfahrts-Turnmarsch nach Rynau-Hausdorf. Für den 46. Kreisturntag des 2. deutschen Turnkreises, der am 28. Mai in Breslau stattfindet, entsenden die Turnvereine Hohenbach und Fellhammer einen gemeinsamen Vertreter: einstimmig gewählt wurden Lehrer i. R. Kaegel (Fellhammer) als Abgeordneter, und Steiger Seibel (Hohenbach) als Stellvertreter. Einer Satzungsänderung, die den Austritt aus der deutschen Turnerschaft bezog, die Auflösung des Vereins betraf, wurde in Einmütigkeit zugestimmt. Dabei kam zum Ausdruck, daß der Verein nach wie vor fest und treu auf dem Boden der deutschen Turnerschaft steht. Die Leitung der Damenriege, die einen besonders erfolgreichen Aufschwung nimmt, wurde dem Turnbruder Winkler übertragen, der gleichzeitig das Amt als Spielführer bekleidet. Auf dem Turn- und Spielplatz herrscht reges Leben, und die am 29. Mai stattfindende Feier des 25-jährigen Bestehens des Vereins wird Zeugnis davon ablegen, daß es dem Verein ernst um die Pflege der Leibesübungen ist. Angeregt wurde in der Versammlung, an die sich ein gemütliches Beisammensein schloß, schließlich noch die Eintragung des Vereins in das Vereinsregister.

Weiskstein. Verschiedenes. Das Standesamt beurkundete im Monat April 33 Geburten einschließlich 2 Totgeburten, 12 Sterbefälle, und vollzog 11 Eheschließungen. — An der hiesigen Hilfsschule wurde eine zweite Klasse eingerichtet und als zweite Lehrkraft Lehrerin Fräulein Magdalena Zeller aus Boronow, Kreis Lublin, vom Leiter der Hilfsschule, Lehrer Friebe, in Gegenwart von Mitgliedern der Schuldeputation eingeführt. — Der Turnverein (D. L.) unternahm bei einer Beteiligung von 43 Mitgliedern einen Turnmarsch über die „Sieben Ruffen“ am der Gulle nach Steinheiserdorf mit dem Endziel Peterswalde. — In der Versammlung der hiesigen Ortsgruppe der Oberschlesier berichtete der Vorsitzende über die Auszahlung der Reisebeihilfen in Oberschlesien. Es wurde beschlossen, die Ortsgruppe zunächst nicht aufzulösen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Schilderungen der Reise-Eindrücke bei der Abstammungsfahrt und des Terrors der Polen, unter dem auch hiesige Abstammungsberechtigte zu leiden hatten, hielten die Versammelten noch längere Zeit beisammen. — Der Marienverein hielt seine 17. Generalversammlung ab. Die Zahl der Mitglieder stieg von 50 auf 64. Die Leitung lag zuletzt in den Händen der Spielführerwitwe Edeltraud. Die Einnahmen betrugen 378 Mk., die Ausgaben 295 Mk. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. — Dem Oberlandjäger Kleiner wurde für blühende treue Dienste im Heere und bei der Landjagd das Verdienstkreuz verliehen.

Aus der Provinz.

N. Neurode. Verschiedenes. In dem Fußballspiel Neurode-Altdorfer gewann Neurode mit 3:1 den Sieg. — In der Hauptversammlung des Vaterländischen Frauenvereins Neurode-Orts wurde die Vorsitzende der verstorbenen Kaiserin als Ehrenmitglied der Vaterländischen Frauenvereine, Schöne Eichenstraße wies die Sammlungen für das „Kind im Not“ (10 770 Mk.) u. für die Kriegsgesamtheit (1280 Mk.) auf. Ein aus Amerika überwiegenes Geldgeschenk in Höhe von 3150 Mk. soll für notleidende Kinder im Reich Verwendung finden. — In Köpprich brach in einem Familienwohnhause der Namoder Kohlen- und Tonwerke durch unvorsichtiges Umgehen mit einem offenen Feuer auf dem Boden Feuer aus. Das Dachgebälk brannte vollständig aus. Die Wohnungseinrichtungen konnten gerettet werden.

Bunte Chronik.

Kino und Magistrat.

Der Zeitzer Magistrat hat auf die Eintrittspreise der Kinos eine städtische Steuer von 40–60 Proz. gelegt, worauf diese jetzt in den Zeitungen die Erklärung erlassen, daß sie statt der bisherigen Preise von 9 Mk. abwärts nur noch einen Eintrittspreis von 99 Pf. pro Platz erheben werden, jedoch der Magistrat überhaupt kein Geld mehr aus den Erträgen der Kinos erhalten wird. In der Erklärung wird darauf hingewiesen, daß die außerordentlich hohe Besteuerung der Kinos sich indirekt gegen die unbemittelte Bevölkerung richte, da den Theaterbesuchern nur eine städtische Willkürsteuer von 20 Proz. zur Last falle. „Anstatt dem Magistrat das Geld in den Steuerrachen zu werfen“, so schließt die Erklärung, „ziehen wir vor, es unsern Besuchern zu überlassen.“ Man darf darauf gespannt sein, wie dieser Kampf zwischen Kino und Magistrat ausgehen wird.

Sport und Spiel.

Sport am 1. Pfingstfeiertag.

Wie schon an dieser Stelle berichtet worden ist, sehen sich am 1. Pfingstfeiertag die 1. Mannschaft des Sportklubs „Sturm“ Breslau und die 1. Elf des Waldenburger Sportvereins 09, und Sturm II mit B. S. B. II gegenüber. Da die Breslauer Mannschaften, welche schon mehrfach unserer Elf gegenübergestanden haben, über sehr gute Kräfte verfügen, ist ein recht spannender interessanter Kampf zu erwarten. Auch bei diesem Wettspiel wird B. S. B. I in veränderter Aufstellung antreten, denn obwohl der hiesige Verein über sehr gute Kräfte verfügt, ist es immer noch nicht möglich gewesen, daß sich die 1. Mannschaft einstellt. Die Vereinsleitung hofft, daß diesem Uebel gesteuert wird, und bald soll Waldenburg seinen Ruf als Sportstadt wieder hergestellt haben.

Unseren zahlreichen Sportsinteressenten können wir die freudige Mitteilung machen, daß es in allerjüngster Zeit gelungen ist, gute Kräfte heranzuziehen und zu gewinnen, welche in nächster Zeit in unseren Reihen mitwirken werden. Das Wettspiel gegen Sturm II steigt um 12 Uhr nachmittags, und wird Genauereres am Sonnabend durch Inserate in dieser Zeitung bekanntgegeben. Um 3 Uhr treffen sich B. S. B. I und Sturm I.

Salzbranner Schwimmverein.

Man schmeißt uns: Wohl einem jedem hat es schon mal gelockt, in glühender Sommerhitze seine Glieder in den kühlen Fluten eines dahinstreichenden Baches zu erfrischen und zu stärken. Erhöht wird dieser Genuß eines Bades, wenn man, des Schwimmens habhaft, die Wellen mit kräftigen Armen zerißt und die Freude hat, auch das Wasser als sein Lebenselement zu betrachten. Das Schwimmen macht nicht nur alt und jung Vergnügen, es ist auch von großer Wichtigkeit für die Gesundheit und Kräftigung unseres Körpers, indem es auf Muskeln, Herz, Lungen und Nerven den günstigsten Einfluß hat. Wenn also die Erhöhung der körperlichen und damit auch der geistigen Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes am Herzen liegt, der muß für Ausübung und Verbreitung dieses Sportzweiges eintreten. Tatsächlich wird auch dieser Gedanke immer mächtiger. Das zeigt sich z. B. in dem Umstande, daß die Zahl der Mitglieder des „Deutschen Schwimmverbandes“ im letzten Jahre um über 32 000 gewachsen ist. Auch der „Schwimmverein Salzbrunn“ ist dem Verbande beigetreten und hat sich dessen Ziele zu den eigenen gemacht, die in weitestmöglicher Verbreitung des Schwimmens und in der Pflege des sportlichen Schwimmens bestehen. Letzteres ist zur harmonischen Auszubildung aller Körperkräfte besonders geeignet. Denn hier ist es ausgeschlossen, daß einzelne Körperteile zum Schaden der anderen übermäßig entwickelt werden. In diesem Sinne sucht auch der junge „Salzbranner Schwimmverein“ seine Mitglieder auszubilden. Die Leitung des Trainings ist in fachkundiger Hand. Sowohl in Waldenburg wie in Salzbrunn ist Gelegenheit vorhanden, es auszuüben. Ein arbeitsreicher Sommer mit Wettkämpfen in Fürstberg, Münsberg, Waldenau, Salzbrunn steht unseren Schwimmern bevor. Vielleicht werden ihre Erfolge dieser Bewegung den Aufschwung geben, den sie bei ihren Zielen auch verdient.

Von den Lichtbildbühnen.

* Im Uniontheater wird diesmal ein Film ersten Ranges gespielt: „Säpfe und Menschen“. Er ist aufgebaut auf einen gleichnamigen Roman Karl Figsdorfs, der durch seinen Abenteuerroman „Die Herrin der Welt“ sich einen Namen gemacht hat. Hier finden wir alles, was zu einem wirklich neuen Film gehört: Eine tadellos entwickelte Handlung, in der der Zuschauer geradezu mitleidet, und die von Akt zu Akt spannender wird, dazu wunderbare Naturaufnahmen und eine ganz hervorragende Ausstattung. Wer wirklich einmal etwas An- und Aufregung braucht, dabei aber auch herzlich lachen will, der sehe sich diesen Film an.

1. Orient-Theater. „Das brennende Trapez“ oder „Die Arena des Todes“ ist der Titel des neuesten Films, der in das Gebiet der Zirkuswelt führt und an Schaulustigkeit und aussergewöhnlichen Situationen seinesgleichen sucht. Gewissenlose Eltern geben ihre Kinder preis und lassen sie in die Welt hinausgehen, wo allerlei Schandlichkeiten und schamlose Anschläge ihrer harren und sie in die furchtbaren Gefahren reißen, aus denen ihnen nur die verwegendsten Kunststücke Befreiung bringen können. Der zweite Film: „Die Maske des Todes“ oder „Der Mann mit dem Silberfelsen“, führt den Zuschauer nach Paris. Wenn auch dieses nicht minder temperamentvolle Drama den Zuschauer fortwährend im Bann hält, muß ihm im Aufbruch und Entdeckung der Handlungen weislos der Vorzug zuerkannt werden. Man würde auch wieder einmal etwas fremdschöne, minder merkwürdige Darbietungen erwünscht.

Bankhaus Eichhorn & Co.,

Gegründet 1728. Telephon Nr. 95. Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a. An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen. Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung. Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlass-Verwaltung. Veräußerung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel — Diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Straßen im Wald.

Roman von W. G. Fed. (M. S. Lindner.)
Häufigst verwendet.

„Das ist ja eine ganz furiöse Sache, Herr Mat.“

„Freilich, Mich wundert nur, daß Sie nie davon gehört haben. In ihrer Eigenschaft als langjähriger Hausarzt.“

„Na, wissen Sie, das hatte nicht viel zu bedeuten. Ein paar Kinderkrankheiten, ein bißchen Influenza, das ist mit Ausnahme des letzten Malheurs so ziemlich alles in vierzehn Tagen gewichen. Nicht genug, um den Reuten menschlich nahe zu kommen. Und dann — sie ist tot, aber ich kann mir dennoch nicht helfen — sehr sympathisch war mir Frau Jenny Marholt nie, daher hatten ihre Privatangelegenheiten auch gar kein Interesse für mich. Amateursphilosophin aus Langeweile, Besinnung aus eitel Nüchternheit, — just die Art von Frauenzimmer, die ich am liebsten vertragen kann.“

„Nun, so schlimm, wie Sie sie machen, Doktor, war sie nicht. Ein bißchen exaltiert — versteht mich nicht, wenn Sie lieber wollen, — aber, ich bitte Sie — wer kann dafür? Einen Kollaps haben wir ja alle“, sagte Justizrat Meineke, der aus Klugheit wie aus Charakteranlage alles in mildem Licht darzustellen liebte.

„Ein gut Teil von ihrem gefährlichen Wesen wird auch wohl auf Rechnung ihrer unglücklichen Ehe zu setzen gewesen sein“, meinte er.

„Der so aller gefunden Vernunft ins Gesicht schlägt, verdient geradezu unglücklich zu werden. Die Tochter eines Unversitätsprofessors und ein simpler Revierförster, da draußen, wo die Götter sich Gutenacht sagen — ich bitte Sie, wie ist so etwas möglich gewesen“, sagte der Arzt, indem er seinem Gefährten unwillkürlich etwas näher kam.

Die beiden Herren standen in einem Salon der Königsgräber Straße. Der große, helle Raum war behaglich, ja elegant eingerichtet, aber über dem Ganzen lag Verwahrlosung. Der Teppich war ungebürstet, die Polster verstaubt, die Nippes verstaubt, dazu hörte man den eigentümlich penetranten Geruch von Totenkränzen, den tageslanges Lüften immer noch nicht ganz vertrieben hatte.

„Je nun, ein romantischer, achtzehnjähriger Mädchenkopf, vollgepfropft von Gedichten und Romanen, die Besäftigungslosigkeit einer Konbaleszenten in der Sommerfrische, und da-

zu ein schmaler Grünrock à la May — da haben Sie gleich drei Faktoren auf einmal, die schon eine ganze Menge erklären.“

„Natürlich, Rückgang ist aller Kaiser Anfang“, sagte der Doktor grimmig, „und das Ende entsprach natürlich dem unfruchtlichen Beginn.“

„Ja. Die Differenzen scheinen sich bald nach der Geburt der Tochter eingestellt zu haben“, fuhr der Justizrat fort, „jedenfalls war im zweiten Jahr nach der Hochzeit der Strach perfekt. Es scheint bewogte Egenen gegeben zu haben. Wenigstens erzählte mir Frau Marholts Mutter, die ich noch gekannt habe, voller Entrüstung, ihre Tochter habe mit dem Wunde das Haus verlassen, nachdem der Mann sie geschlagen hatte.“

„Also das vollendete Raubheer.“

„Um — ja, es scheint so. Um so mehr hat es mich gewundert, daß Frau Jenny nicht auf Scheidung antrug. Das war für mich der Punkt, an dem die Geschichte nie so recht klappen sollte.“

„Vielleicht waren für unsere humane Gesellschaft die Gründe nicht zwingend genug“, sagte der Doktor mit Hohn.

„Sie hat nicht einmal den Versuch dazu gemacht, obgleich sie für die Mißhandlung Zeugen hatte und der Mann sich der Scheidung höchst wahrscheinlich gar nicht widersetzt haben würde. Er hat sie ja mit dem Kinde einfach gehen lassen, ohne sich jemals auch nur mit einer Silbe um sie zu kümmern. Ich begreife das nicht, im Wiederholte er kopfschüttelnd. „Man könnte fast denken: — aber einerlei“, unterbrach er sich, „lassen wir die Toten, es handelt sich jetzt um die Lieberlebende.“

„Ja — Rose. Was wird aus ihr?“

„Das arme Ding geht zu ihrem Vater nach Kannahagen.“

„Sie überlegen.“

„Bewahre. Was soll auch sonst werden? Ich hab's reiflich überlegt. Ihr bleibt keine Wahl. Es war sehr unbedacht von der guten Marholt, fast ihr ganzes Vermögen auf Leihrenten zu geben, und ich habe ihr damals genug abgeraten. Aber sie lachte mich aus, meinte, sie habe eine Konstitution wie von Eisen, und bis sie stirbt, sei Rosa längst verstorben. Daß man auch bei einem Straßenbahnunfall den Lob finden kann, kam ihr nicht in den Sinn. Wenn alle Schulden bezahlt sind, und die Einrichtung zu Gelde gemacht sein wird, mögen für Rose hundert Mark jährlich bleiben.“

„Rose, Liebste, versprich mir, daß Du fliehst, sobald der Winter Dich mißhandelt; werde Dich an den ersten besten Umfährer. Es gibt noch ein Recht und Gerechtigkeit im Deutschen Reich.“

„Gütten Sie mich doch lieber Hausmädchen werden lassen“, murrte sie. „Ich hasse ihn, hasse ihn. Ich hab' ihn verabscheut, so lange ich denken kann. Wie soll ich's nur anfangen, unter einem Dache mit ihm zu leben? Ich muß ihm zeigen, wie ich von ihm denke, ich kann nicht heucheln, und dann wird er mich schlagen — totschlagen — erschlagen.“

Ihre Stimme zum Ton höchsten Entsetzens aufschwellend, brach sie ab. Der Justizrat schob seine Tochter zur Seite und zog einen Stuhl neben die Verheirathete.

„Ruhig, Kind“, sagte er mit angenehmer Strenge, die hochgradiger Nervosität gegenüber oft das beste Heilmittel ist. „In was für Lagen haben Sie sich da hineingesteigert. Aus dieser Lagen haben wir gern genug gehört.“

„Warum sind Sie so hart gegen mich?“ fragte sie.

„Ich bin nicht hart, ich möchte Sie nur davon warnen, daß Sie sich in jugendlicher Unbesonnenheit nicht etwa selbst Ihre Stellung erschweren. Genauso besetzen, wissen Sie von Ihrem Vater nichts weiter als diese eine im Affekt begangene Uebereilung, es liegt kein Grund vor, daß ein Leben mit ihm notwendig untragbar für Sie sein müßte. Lassen Sie sich ihm an, suchen Sie seine Liebe zu gewinnen.“

„Seine Liebe“, unterbrach sie ihn verächtlich, aber er beachtete das nicht.

„Bereuen Sie etwaiger Festigkeit mit Ruhe. Daß er selbst Verlangen nach Ihnen hat, beweist sein Entschluß, Sie zu sich zu nehmen. Da haben Sie gleich eine beruhigende Garantie für die Zukunft. Und nun Ellen — er sah auf die Uhr — sind die Koffer fertig? Ihr habt nur noch eine halbe Stunde Zeit.“

„O Gott im Himmel“, kreischte Rose fast. „Muß es wirklich sein, Herr Justizrat?“

„Kind, ich bitte Sie, nehmen Sie Vernunft an“, sagte er, schon etwas ungeduldig. „Nennen Sie, trinken Sie ein Glas Wein und haben Sie Ihre Augen. Sie können nicht wünschen, in so maßloser Erregung auf dem Bahnhof anzuhalten.“

„Armes Ding“, murrte er, während er in den Salon zurückkehrte, aber was half es, ein noch feileres Mittel zu zeigen, das an der Lage der Dinge doch nichts ändern konnte? Die Mädchen fühlten sich bekanntlich nur immer unglücklicher, je mehr sie bedauert wurden.

(Fortsetzung folgt.)

„Oh weh. Also kaum ein Taschengeld. Wohl dem können Sie sie doch gar nicht zu diesem Vater schicken. Das ist Barbarei. Lassen Sie sie lieber eine Stelle annehmen.“

„Ach was! Ein sechzehnjähriges Ding, das in manchen Stunden seinen Jahren ja voraus, in anderen aber auch weit dahinter zurück ist, so das nichts kann, wofür Geld bezahlt wird! So gut wie Stille oder Borne in irgend einem unkontrollierbaren Haushalt werden, kann sie auch zum Vater gehen, wo sie wenigstens sicher aufgehoben ist. Ueberdies will der Alte sie auch haben.“

„Nicht möglich.“

„Gottlieb. Es war meine Pflicht, ihm den Lob seiner Frau anzugehen, und nun antwortet er in einem kategorischen Schriftstück, daß er die Ankunft seiner Tochter ungeschehen erwarte. Zu machen ist auch nichts dagegen, denn er ist durchaus im Recht. Rose reist noch heute nach Kannahagen ab. Sie muß ihre Gefährten verlassen.“

„Um.“ Eine Weile schwiegen die beiden, dann brach der Doktor auf, der ohnehin nur herangekommen war, um einen vergessenen Regenschirm abzuholen. Der Justizrat beschloß noch eine Weile gedankenvoll das Teppichmuster, dann ging er den Korridor entlang und klopfte an die Tür eines nach hinten heraus gelegenen Zimmers. Drinnen herrschte dieselbe Art von Unordnung, wie im Salon, nur daß sie hier noch trauriger wirkte, sie erweckte unwillkürlich Gedanken an ein zerstörtes Vogelnestchen.

Man hatte eifrig gepackt. Schranktüren und Schließfächer standen geöffnet und leer, ihr Inhalt füllte ein paar große Koffer, die Stiegen waren ihrer Nippes beraubt, Papier, Bindfaden und vertragene Fußgegenstände lagen am Boden verstreut. Zu all diesem trostlosen Wirrwarr bildete die in Trauer gekleidete Gestalt eines jungen Mädchens die passendste Staffage. Sie sich aufzukommengestunken kanterte sie auf der kleinen Chaiselongue, der Kopf mit dem zerzausten, dunklen Haar lag an Ellen Meinekes Schulter, die neben ihr kniete und sich vergeblich bemühte, die verapfelte Schluchzende zu beruhigen.

„Ich kann's nicht, Ellen. Die Furcht bringt mich um. Wenn er wenigstens noch unter Menschen lebte, aber so — mütterlichen im Walde eingesperrt zu sein mit einem Menschen, der meine Mutter geschlagen hat. Und wenn er vor ihr sich nicht gescheut hat, wie wird er mit mir umgehen?“

Ellen Meineke war im Grunde ein verständiges Mädchen, aber die maßlose Aufregung der nur um ein Jahr jüngeren Rose begann sie anzufassen. Eine solche geistlicher Möglichkeiten entrollte sich vor ihren geistigen Augen. Unwillkürlich schlang sie ihre Arme fester um die Fremdin.

Ausführung sämtlicher
Walter Marx, Waldenburg i. Schl.
 vereideter Landmesser und Ingenieur
 Fernruf 667. Scheuerstraße 19. Fernruf 667.

Vermessungsarbeiten

Für Pfingsten!

Sporthemden weiss In 60 70 80 90 100 lg.
 mit Schillerkragen Zephyr 49⁰⁰ 57⁰⁰ 65⁰⁰ 75⁰⁰ 85⁰⁰
 für Knaben und Erwachsene Flanell

Schillerkragen weiss 11⁵⁰ 9⁷⁵
 farbig
Sportserviteurs weiss und farbig, mit 17⁵⁰
 weichem Stehumlegekragen
Weiche Sportkragen weisse 10⁰⁰ 5⁵⁰ 3⁵⁰
 farbig

Sportgürtel

Westengürtel

Wickelgamaschen

Sportstutzen

Bunte Oberhemden

auch m. passendem Sport-
 kragen, mit harten und
 weichen Manschetten

145⁰⁰ 125⁰⁰ 110⁰⁰ 95⁰⁰

Turner-Hosen

Turner-Jacken

Badetrikots

Badehosen

J. Basch.

Damen-Hüte

feinsten Genres

Grösste Auswahl :: Jede Preislage

Modernisierungen sorgfältigst

Otilie Krüger

Gartenstrasse 26 :: Fernruf 545

Klavier-, Violin-, Mandolin-Unterricht

(Lehrern auch in kleinen Zirkeln) erteilt
 gewissenhaft gegen mäßiges Honorar

Clemens Rolle, Waldenburg, Töpferstraße 34c.

Sommersprossen

Leberflecke,
 Mitesser,
 Pickel,
 unreiner Teint,

Röte des Gesichts und der Hände verschwinden, die Haut wird zart, weiß
 und geschmeidig durch erprobt., garantiert unschädlich. Hautbleichkrem

Tube 2.50 M **Klorokrem und Kloroseife** Stück 6 M.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 6.

Kein Reissen mehr!

Gef. geschützt. **Reissweg.** Sich. Erfolg.

Unfehlbar wirksam gegen Rheumatismus und
 alle Leiden mit rheumatischer
 Grundlage. Nach einmaliger Anwendung sicherer Erfolg. Höchste
 Anerkennung.

Verlagentdepot Breslau, Apotheke Schweidnitzerstr. 68a Hummerel.
 Erhältlich in den Apotheken Waldenburgs.

Es ist ratsam,

sich von den Steuererklärungen Abschriften anzufertigen
 Formulare hierzu hält vorrätig

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Erklärungen

zur Einkommensteuer

fertigt gewissenhaft
 und diskret

Fritz Schwarz,
 Büro für Buchhaltung,
 Waldenburg, Barbarastraße Nr. 20.
 Fernsprecher Nr. 909.

Durch günstigen Einkauf
 ist es mir möglich

Herrn-

u. Burischen-Anzüge,

beste Qualitäten,
 in Kammingarn, Wolle usw.,
 modernste Fassons,
 weit unter regulärem Preis
 abzugeben.

Franz Teuber,
 Weißstein, Flurstraße Nr. 4.

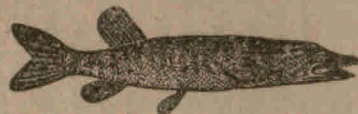
Sohlenleder

u. Oberleder,

auch kleine Stücke, sowie

Lederfett

und dgl. kaufen Sie am besten
 und billigsten in der
Gerberei Dittmannsdorf.



Empfehlen diese Woche:

Blutfrische

Seefische, kopflos,

sowie

**Hecht, Zander und
 Plöken.**

Geräucherte

und marinierte Fischwaren

in bekannter Güte

zu den billigsten Preisen.

Paul u. Walter Stanjeck,

größte und leistungsfähigste
 Fischspezialgeschäfte am Plage,
 große Mädherei und Marinieranstalt,
 Scheuerstraße 15, Ring 1.

Vermessungsbüro

Johannes Geyer,

staatl. vereid. Landmesser u. Kultur-Ingenieur,

Waldenburg i. Schl.,

Fernruf Nr. 198 (bei Gebr. Körner), Albertstraße 4.

empfiehlt sich

zur Ausführung von allen vorkommenden Ver-
 messungsarbeiten bei schnellster Erledigung.

Ihre **Hühneraugen**
 werden Sie sicherlos durch

„Hühneraugen-Lebewohl“

Hornhaut auf der Fußsohle bereitzig

Lebewohl-Ballenscheiben

kein Verrutschen, kein festkleb. am Strumpf, Schachtel Mk. 2 u. 3.

E. Nerlich Nacht., Germania-Drogerie und Sonnen-Drogerie.

Vierhäuser-Drogerie, **Georg Kempe.**

Schloß-Drogerie, **Franz Bentsche,** Ober Waldenburg.

Drogerie „z. Hasen“, Inh.: **Rud. Stanietz,** Waldenburg-Neust.

J. G. Gross, Drogerie n. d. Amtsgebäude, Altwasser.

Möbel - Ausstellung
Ernst Vogt, Waldenburg Schl.
 Möbelfabrik / Töpferstraße Nr. 31.

diese eigenartige Erscheinung anführten. So behauptet ein Kenner der Frantenschönheit, daß die linke Seite des Gesichtes deshalb wohlgepflegter sei, weil man in der Jugend auf ihr zu schlafen pflegt. Ein anderer Kenner meinte, die linke Seite wirke deshalb vorteilhafter, weil sich die Haare links besser arrangieren lassen. Doch fanden sich auch Gegner dieser Ansicht, und nur darüber war sich die Versammlung einig, daß eine Seite des Gesichtes immer vorteilhafter sei, als die andere und daß es die Aufgabe des Photographen sei, diese schönere Hälfte herauszufinden und auf die Platte zu bringen.

Der Millionenraub auf dem Berliner Postamt 54.
Des außerordentlichen Gerichts des Berliner Landgerichts I verhandelte am Freitag über den Millionenraub auf dem Berliner Postamt 54. In der Nacht zum 20. März war eine fünf- bis sechsstöpfige, mit schwarzen Mänteln und Waffen versehene Bande in das Postamt eingedrungen, hatte die beiden Postbeamten gefesselt und war mit den geraubten Geldern im Betrage von 1387000 Mark entkommen. Der Raub war mit Hilfe des Postbetriebsassistenten Paul Antoch vor sich gegangen, der, nachdem er verhaftet worden war, sich nach Abgabe eines Geständnisses erschoß. Die drei Teilnehmer an dem Raubzuge, deren Namen Antoch in seinem Geständnis angegeben hatte, hatten sich vor dem genannten Gericht zu verantworten. Der mehrmals vorbestrafte Ruffahrer Stein, dem direkte Beteiligung an dem Raub nachgewiesen werden konnte, erhielt 6 Jahre Zuchthaus, der Bruder des Betriebsassistenten Max Antoch, der nur der Mitwisserschaft überführt wurde, erhielt ein Jahr Gefängnis und der dritte Ange-

klagte Marlowitz wurde wegen mangelnder Beweise freigesprochen.

Letzte Telegramme.

Unsere Antwort an die Entente.

Berlin, 11. Mai. Das neue Reichskabinett wird, den Blättern zufolge, unmittelbar nach Schluß der Reichssitzung zusammentreten, um den Wortlaut der Note an die Alliierten, in der die Annahme des Ultimatums ausgesprochen wird, zu beschließen. Die Note wird im Laufe des frühen Morgens nach London, Paris und Rom telegraphisch übermittelt werden. Im Laufe des heutigen Tages soll den Berliner Geschäftsträgern der Entente der Wortlaut des Telegramms mitgeteilt werden.

Kandidaten für den Außenministerposten.

Berlin, 11. Mai. Das neue Reichskabinett ist, da es sich nur aus Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten zusammensetzt, eine Minderheitsregierung, und wird auf die Unterstützung der bayerischen Volkspartei und der Unabhängigen angewiesen sein. Das noch unbesezte Ministerium des Auswärtigen und das Finanzministerium sollen, nach den Morgenblättern, Beamten übertragen werden. Als Kandidaten für den Außenministerposten werden von den Blättern genannt Staatssekretär Bergmann, der Gesandte beim Vatikan, von

Berlin, und der Generaldirektor der Hamburg-Amerika Paket-N.G., Cuno. Das ebenfalls noch unbesezte Wiederaufbauministerium soll, laut „Vorwärts“, ein Sozialdemokrat erhalten, dessen Person aber noch nicht feststeht.

Vor einer Umbildung des preussischen Kabinetts.

Berlin, 11. Mai. Die neuen Koalitionsverhältnisse im Reich werden, den Blättern zufolge, eine Umbildung des preussischen Kabinetts zur Folge haben. Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, haben die Sozialdemokraten bei den Verhandlungen mit Dr. Wirth über die Teilnahme an der Reichsregierung erklärt, daß eine Rekonstruktion der Regierung in Preußen unumgänglich ist. Seinerseits dürfte wieder Minister des Innern werden, desgleichen dürfte der frühere preussische Landwirtschaftsminister Braun und der ehemalige Kultusminister Gänisch wieder auf ihren Posten zurückkehren. Es verlautet, daß zwischen Zentrum und Sozialdemokraten bereits dahingehende Abmachungen getroffen seien.

Wettervorausage für den 12. Mai:

Veränderlicher Wind, streichweise Gewitter oder Regen, etwas Abkühlung.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: P. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. R. A. N. G., für Redakteur und Inserate: S. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Martel Kriesten
Paul Wenzel

Verlobte

Niederrathen Waldenburg
Kreis Neurode

danken gleichzeitig für die
dargebrachten Glückwünsche

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit so zahlreich zugegangenen Gratulationen und Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank
Waldenburg i. Schl., im Mai 1921

Paul Wenzel und Frau
Clara, geb. Pohl

Bekämpfung der Tollwut.

Aus Anlaß der im nahen Grenzbezirk ausgebrochenen Hundetollwut ist die Stadt Waldenburg gemäß der Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Breslau vom 28. April 1921 in den Beobachtungsbezirk einbezogen. In diesem Beobachtungsbezirk müssen die Hunde entweder ohne Maulkorb an der Leine geführt werden oder dürfen mit einem sicheren Maulkorbe unter dauernder Ueberwachung frei herumlaufen. Aus dem Sperr- und Beobachtungsbezirk dürfen Hunde ohne polizeiliche Erlaubnis nicht ausgeführt werden.

Jungerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden, soweit nicht nach § 328 des Reichsstrafgesetzbuches eine höhere Strafe vermerkt ist, nach §§ 65 bis 67 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894 bestraft.
Waldenburg i. Schl., den 10. Mai 1921.

Die Polizeiverwaltung.

Dittersbach. Zucker-Zusatzkarten.
Die Ausgabe der Zuckerzusatzkarten für Kinder im 1. Lebensjahre erfolgt
Sonntags den 14. d. Mts., vormittags von 8—1 Uhr, in Zimmer 4. Altersausweis ist mitzubringen.
Dittersbach, 11. 5. 1921. Der Gemeindevorsteher-Stellv.

Nieder Hermisdorf.
Als gefunden wurden gemeldet: 1 Trauring, 1 Brosche, 1 Portemonnaie mit Inhalt.
Zugelassen: 1 Hund.
Nieder Hermisdorf, 10. 5. 21. Der Amtsvorsteher.

Nieder Hermisdorf.
Die Verpachtung der Grasnutzungen an den Gräben der Hellhammerstraße soll am
Donnerstag den 12. Mai ex., vormittags 9 Uhr, stattfinden.
Versammlungsort der Bieter am Eingang der Hellhammerstraße (Grundstück des Fleischermeisters A. Krahn).
Nieder Hermisdorf, 10. 5. 21. Der Gemeindevorstand.

Nieder Hermisdorf.
Verkaufsstellen von Weizenanstrichmehl für Kranke.
In der Zeit vom 12. Mai bis 8. Juni 1921 findet der Verkauf des Anstrichmehls in folgenden Geschäften statt:
Warenhaus der „Glückhils“-Grube Untere Hauptstraße 21,
Kaufmann Kanze. Mittlere Hauptstraße 7,
Kaufmann Leonhard. Hellhammer Grenze 11.
Nieder Hermisdorf, 11. 5. 21. Der Gemeindevorsteher.

Die Reichsbanknebenstelle

bleibt am
Pfingstsonntag den 14. d. Mts.,
von 1/2 12 Uhr mittags ab,
für den Verkehr mit dem Publikum
geschlossen.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der

gebrauchte
Korbflechten
sowie
3/4 u. 1/2 Pf.-Flaschen
werden stets gekauft
Töpferstr. 36, part.

Die Qualität macht's!

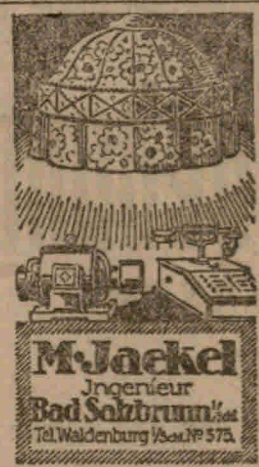
Eisenfinktur
nehmen regelmäßig blutarme und
schwache Frauen und Mädchen.
In Flaschen à 10, 14.50 und 18 Mark,
immer frisch und rein.
Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Am 10. Mai, nachmittags 1 1/2 Uhr, verschied plötzlich unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,
**der Maschinenwärter
Heinrich Frenzel,**
im Alter von 45 Jahren.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Waldenburg, Bergkamen, Roklinghausen.
Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr
von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus statt.

Psalm 97, V. 10.
Montag früh 4 1/2 Uhr verschied nach langem,
schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unsere
liebe, gute Mutter, Gross- und Urgrossmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante,
**die Wittfrau
Louise Mai, geb. Höhn,**
im ehrenvollen Alter von 80 1/2 Jahren.
Um stilles Beileid bitten
Die tiefbetrübten Kinder.
Beerdigung: Donnerstag nachmittags 3 Uhr.
Trauerhaus: Reussendorf Nr. 36.

Allen denen, die uns bei der Krankheit und dem
Tode unserer lieben Mutter, Schwieger- und Gross-
mutter hilfreich zur Seite gestanden und uns durch
schöne Kranzspenden ihr Beileid kundgetan haben, ein
herzliches „Vergelt's Gott!“
Die trauernde Familie Postler.

Damenhüte
in Tagal, Litze, Bast u. Stroh
nehme zum
Umpressen und Färben
entgegen. — Neueste Muster
von der einfachen bis
elegantesten Form liegen
aus. — Bekannt erstklass.
Ausführung.
Meta Vogt, Hohstr. 2.



Hausgrundstück
in Waldenburg oder Dittersbach,
am liebsten im Zentrum der Stadt,
am Sonnenplatz oder in sonstiger
guter Geschäftslage, bei hoher An-
zahlung sofort zu kaufen gesucht.
Offerten an die Geschäftsst. d. d. f.
Zeitung unter G. Z. erbeten.
Viele verm. Damen wünschen
sich bald glücklich zu verheiraten.
Herren, wenn auch ohne Verm.,
erhalten sofort Auskunft durch
„Union“ Berlin, Postamt 25.

Anst., gewandtes
Mädchen
zum Gästebedienen
kann sich bald melden
Restaurant Konradshausl.
Wohnung von 2—3 Zimmern
in guter Geschäftslage in Ditters-
bach oder Waldenburg gesucht.
Ev. Wohnungstausch auf Band-
gut bei Wader.
Offerten an die Geschäftsst. d. d. f.
Zeitung unter M. V. erbeten.

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen,
daß wir unser bisher in Görlitz unter der Firma

Gaze & Böttcher · Enders

Architekten B. D. A.,

bestehendes Zweigbüro vom 15. Mai d. J. ab nach

Waldenburg

verlegen.

Bis auf weiteres sind wir zu erreichen im Hotel
„Schwarzes Roß“ am Markt in Waldenburg,
Telephon Nr. 8.

Wir befassen uns nach wie vor mit

**Entwurfsbearbeitung, Bauleitung und
treuhänderischer Bauberatung,**

insbesondere auch für **Industrie, Kleinsiedlung,
Wohnungs-Neu-, Ein- und Umbauten und Ge-
schäftshäuser.**

Gaze & Böttcher · Enders,

Architekten B. D. A.

Waldenburger Sängerklub.

Übungsabend des Damenchores Mittwochabend 8 Uhr,
Männerchores Donnerstagabend 8 Uhr
im Zeichenjaale der Realschule, Sandstraße.
Pünktliches und pünktliches Erscheinen ist dringend erwünscht.

Einkaufs- u. Werkgenossenschaft selbst. Walter e. G. m. b. H.
zu Waldenburg i. Schl.

Ordentliche Generalversammlung

Sonntag den 22. Mai 1921, nachmittags 2 Uhr,
in den „Drei Rosen“.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht. 2. Bericht des Aufsichtsrates über die
Prüfung der Jahresrechnung und der Bilanz. 3. Genehmigung
der Bilanz, Verlust- und Gewinnverteilung. 4. Entlastung des
Vorstandes. 5. Vorstandswahl. 6. Neuwahl der durch Los aus-
scheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates. 7. Verschiedenes.

Die Bilanz, sowie die Verlust- und Gewinnrechnung liegen
gemäß § 23 Absatz 3 der Satzungen beim Geschäftsführer Peter
Weißstein, Hochwaldstr. 9, für die Mitglieder zur Einsichtnahme aus.
Waldenburg, den 10. Mai 1921.

Der Aufsichtsrat.

J. A.: Edmund Lebedée, Vorsitzender.

Hochwald □ J. O. O. F.
Donn., 12. 5., abds. Pkt. 8 Uhr:
Arb. □ Vortrag.

Albertus-Magnus-Verein.
Donnerstag den 12. Mai 1921:
Sitzung m. Vortrag.

Mieterschutzverein
Waldenburg Altstadt.

Donnerstag den 12. Mai e.,
abends 8 Uhr:

Obmänner-Sitzung

in den „Drei Rosen“.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Turnverein D. T.
Ob. Waldenburg.

Versammlung

Freitag den 13. Mai, abends
8 Uhr, im Vereinslokal, zwecks
Wahl eines Abgeordneten und
Stellvertreters z. Kreisturntage.

Volks-Varieté

„Goldenes Schwert“,
Waldenburg.

Direktion: Matern Faust.

Täglich das
große Weltprogramm!
9 Attraktionen!

Zum Schluß der hochinter-
essante und spannende
Damen-Ringkämpfe!

8 junge Berufsringerinnen.

Heute ringen:

1. Paar: Frä. Eßler,
Ostfriesland,
Frä. Waldau, Leipzig.

Entscheidungskampf.

2. Paar: Frä. Demano,
Altona,
Frä. Mehler, Hamburg.

3. Paar:
Frä. Königswarber, Wien,
Frä. Oswald, Köln.

Sonabend den 14. Mai,
nachm. 4 Uhr:

Kinder- u. Jugend-
Vorstellung.

Die Direktion.

Zum Pfingstfeste

empfehle:

Feinste Röstkaffees,

per Pfund Mk. 20.—, 22.—, 24.— u. 26.—.

Ganz besonders empfehle meine anerkannt gute

Guatemala-Mischung

von vorzüglichem Geschmack u. Aroma, per Pfd. Mk. 30.—

Große Auswahl

in

deutschen Schokoladen,

nur erstklassige Fabrikate,

ff. chines. Tees und Kakaos,

Konfekt, Keks, Konfituren.

ff. Tafelliköre:

Carthäuser, Curacao, Halb und Halb,

Allasch, Doppel-Kümmel,

echter Stonsdorfer,

per $\frac{3}{4}$ Ltr.-Flasche Mk. 55.—,
per $\frac{5}{8}$ Ltr.-Flasche Mk. 28.—,

la. Wünschelburger Kornbranntwein

in Flaschen und lose vom Faß,
per Ltr. Mk. 20.—

Weissweine, Rotweine, Ungarweine,

reiner Gebirgshimbeersaft,

mit 65 Prozent Zucker eingekocht.

Friedrich Kammel

Fernsprecher 60 und 191,

Erste Waldenburger Kaffee-Rösterei

im Grossbetrieb,

**Waldenburg, Neu Waldenburg, Ob. Waldenburg
und Nieder Hermsdorf.**

Einen Posten

Bahnkisten

einzelnen oder im ganzen zu
verkaufen bei

**L. Alde, Papierhandlung,
Gartenstraße 4.**

Ein geb. Sportwagen

zu verkaufen bei
Neumann, Mühlenstr. Nr. 30.

Ein Sofa Tisch

zu verkaufen.
Wo? sagt die Geschäftsit. d. Ztg.

Ein sechsteiliger Kaninchenstall

für Kaninchenzüchter geeignet,
2 Gänse, 9 Bienen alt, 2
Enten, 6 Bienen alt, sofort zu
verkaufen bei
**Hube, Nieder Hermsdorf,
obere Hauptstraße 28.**

Sehr gutes Fahrrad

mit neuer Gummibereifung billig
zu verkaufen

Weißstein, Gräber Weg 1, Nr. 1.

Lohnkellner

sucht für die
Sonntage Beschäftigung.

Zuerfragen i. d. Geschäftsit. d. Ztg.

Waldrestaurant u. Logierh. Bethlehem b. Grüssau.

Schönstes u. größtes Ausflugslokal der Umgegend,
hält sich den w. Pfingstausflügeln, sowie Vereinen
und Schulen bestens empfohlen. Für die Pfingstferien
sind noch einige Zimmer mit guter Verpflegung frei.

Ergebenst **Curt Krause.**

Handlungsgehilfen!

Eure Existenz ist bedroht! Die Arbeitgeberverbände verlangen den Abbau der
Gehälter. Kommt zur

öffentl. Protestkundgebung

am Donnerstag den 12. Mai, abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr,
im Saale der „Stadtbrauerei.“

Herr Gauvorsteher **Struck** aus Breslau wird sprechen über das Thema:

„Unseres Volkes und unseres Standes Not.“

„Eine Warnung an die Arbeitgeber.“

Nach dem Vortrage freie Aussprache!

**Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband,
Gewerkschaft kaufmännischer Angestellter, Ortsgruppe Waldenburg.**

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.